

bat um die Erlaubnis, dem Kinde eine Weihnachtsfreude machen zu dürfen, und hatte in den letzten Wochen nur für das arme Kind gearbeitet, genäht und gestrickt und den Weihnachtsbaum geschmückt. Ihre Mutter hatte noch mancherlei hinzugefügt zu den Geschenken, auch die zwanzig blanken Geldstücke und das Holz für die arme Frau. Heute, am Weihnachtsabend, hatte Magdalena den Baum und die übrigen Geschenke mit Hilfe eines Dieners hinaufgetragen in die dunkle Bodenkammer; das Kind war aber so geblendet von dem Glanze der vielen Lichter, daß es von dem allen nichts gesehen hatte.

Und jetzt bekam Magdalena selbst ihre reiche Bescherung, und die war prächtig und ihre Freude darüber groß. Aber die Freude, welche sie empfunden hatte, als sie für das franke Kind nähte und strickte und den Christbaum schmückte und ihn in die kleine, finstere Kammer stellte, die war doch noch größer, als die Freude, welche sie über ihre eigenen Geschenke empfand, und sie war auch mehr wert.

Das verirrte Kind und die verlorenen Schafe.

Im Böhmerwalde gibt es gar viele Steinfelsen, die größer sind als ein Haus, ja noch viel größer und höher als die Kirchen in Magdeburg und Hamburg mit samt ihren Türmen. Der Wald der Tannen und Fichten steht so dicht beisammen, daß es, wenn man darunter hingehet, am hellen Mittage dunkel ist wie am Abende. Zuweilen hört man auch einen Wolf darinnen heulen, und dann fürchtet sich jedermann in den Wald hineinzugehen, wenn nicht der Jäger dabei ist, denn man weiß es gar wohl, daß die Wölfe nicht bloß Kinder, sondern auch große Leute und selbst Pferde angefallen und gefressen haben.

Aber in diesem schaurigen Walde gibt es auch sehr viele süße Beeren: Erdbeeren, Schwarzbeeren und Himbeeren; so viele, daß die Kinder, wenn sie aus der Schule kommen und nun noch ein wenig in den Wald hineingehen, ganze Töpfe voll pflücken und nach Hause bringen, auch